



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1905

236 (23.5.1905) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-118334](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-118334)

General-Anzeiger



(Sächsische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telegraphen-Adresse
„Journal Mannheim“

Telephon-Nummern:

Redaktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Entnahmen, Druckarbeiten) 941
Redaktion 977
Expedition 918
Billale (Friedrichsplatz) 8880

Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Belegblätter 20 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag M. 6.45 pro Quartal.
Einzeln-Nummer 4 Pf.

Inseraten:
Die Colonnen-Zeile . . . 20 Pf.
Lustwärtige Inserate . . 25
Die Kellern-Zeile . . . 60

Nr. 236.

Dienstag, 23. Mai 1905.

(Mittagsblatt.)

Stimmungsbilder vom nat.-lib. Delegiertentage.

II.

Hs. Dresden, 21. Mai.

Wassermann.

In Erwartung der großen Dinge von allgemeinerem Interesse, die der zweite Tag bringen sollte, insbesondere der Rede Wassermanns über die politische Lage, hatte sich die Zahl der Delegierten gegen gestern noch beträchtlich vermehrt. Gelächert wurden die hochgespannten Erwartungen ganz gewiss nicht, am allerwenigsten durch die anderthalbstündigen Ausführungen des damaligen Chefs der Gesamtpartei. Von durchsichtiger Klarheit, tiefem Ernst und wohlthuender Ruhe, übten sie ihre fesselnde Wirkung auf die Hörer ohne Unterschied vor allem durch die weitreichende Höhe ihres Gesichtspunktes, durch die Geschlossenheit und Folgerichtigkeit ihrer ganzen Art, die politische Lage aufzufassen und darzustellen. Ob man nun mit dem Redner im einzelnen einverstanden sein mochte oder nicht, des Eindrucks konnte man sich nicht erwehren, daß hier der Mann sprach, den überlegene Intelligenz und Unbefangeneheit des Urteils, den klare Erkenntnis dessen, was notwendig und was möglich ist, bereit und befähigten zum Führer der nationalliberalen Partei berufen haben. Denn nur der kann eine Partei von der Vergangenheit der nationalliberalen auf die Dauer mit Erfolg führen, der über dem Kleinlichen und Engen des Einzelnen nicht die höheren Ziele aus dem Auge verliert, die über das Schicksal der Partei hinaus weisen auf das Wohl und Wehe des Volkes, davon jede Partei nur ein Teil ist. Gute Taktiker haben wir unter den Parlamentariern eine ganze Menge; als Strategie dürfte dormalen nur Wassermann in Betracht kommen. Das ist die Beobachtung, die sich aus der Beurteilung seines Auftretens im Rahmen der gesamten Tagung mehr als einem aufgedrängt hat.

Seine fortgeschrittene Auffassung vom Parteileben betonte der Redner gleich zu Beginn darin, daß er die statutenmäßige Festlegung des Delegiertentages begrüßte und der Furcht vor einer offenen Aussprache die Berechtigung absprach. Die angestrebten Bestrebungen, die ja hier und da laut geworden waren, Angelegenheiten einzelner Bundesstaaten von dieser, der Lage im Reich geordneten Erörterung fern zu halten, schob er unter dem Beifall der Versammlung endgiltig bei Seite.

In der Schilderung der auswärtigen Politik und der Weltstellung des Deutschen Reiches enthielt sich der Redner mit vollem Rechte jeder Schönfärberei. Kräftig, wenn auch ohne jede Spur von Chauvinismus, betonte er die nächste Notwendigkeit, daß das Reich gerüstet dastehet, und es wolle geradezu ein fährliches Echo in der Zuhörerschaft, als er bei dieser Gelegenheit „dem vielangeforderten Flottensverein“ ein ehrendes Zeugnis ausstellte. Das Zentrum ist ja heute obenauf als regierende Partei, aber es war doch recht zeitgemäß, wenn die Verantwortung für manches Elend in untern Kolonien einmal wieder unabweisbar der Kleinlichen, feilschenden und kriegelnden Politik zur Last gelegt wurde, die die Regierungspolitik von heute noch gestern für der Weisheit letzten Schluß zu halten beliebte. Für diese Politik einer falschen Sparsamkeit, die das Zentrum sich auch heute noch nicht abgewandt hat, zählen wir nun die Tode, mit hunderten von Millionen, und leider auch mit deutschem Blute.

Vom bewaffneten Frieden, den die Verhältnisse uns aufzwingen, lenkt sich der Blick naturgemäß auf die Finanzlage des Reiches. Im Gegensatz zu namhaften Zentrumspolitikern ist Wassermann der Ansicht, daß die Heranziehung der Bundesstaaten zu den Kosten der Reichsverwaltung kein Anreiz zu sparsamer Wirtschaft sei. Im Gegenteil: wenn das Reich seine Ausgaben aus eignen Einnahmen zu bestreiten habe, so werde es jedenfalls vorsichtiger damit umgehen als jetzt, wo ihm das bequeme Kostensmittel der Rattikularbeiträge zur Verfügung steht. Den Weg vermehrter indirekter Steuern hält der Redner für ungangbar, ebenso den einer Tabakfabriksteuer; man werde, wenn man eine Gesundung ernstlich wolle, zur Reichserbschaftsteuer greifen müssen. Diese Ansicht wird aus der Versammlung heraus durch lebhaftes „Sehr richtig“ bekräftigt.

Der Redner wendet sich dann unseren rein inneren Angelegenheiten zu, an deren Spitze die Verabschiedung von 7 Handelsverträgen steht. Er bekundet seine Befriedigung darüber, daß es in heftigem Kampfe, im Dezember 1902, gelang, die Grundlage hierfür im Zolltarif zu gewinnen und den Terrorismus der Sozialdemokratie zu brechen, die nun wohl gelernt haben werde, daß in den Parlamenten die Mehrheit herrscht und nicht die Minderheit. Der geteilten Aufnahme der Verträge stellt der Redner die bellagenwerte Teilnahmslosigkeit der Bevölkerung gegenüber, womit sich die Beratung im Reichstage vollzog. Die wichtigste Aufgabe auf diesem Gebiete, die noch bevorsteht, wäre ein Vertrag mit Amerika, der wohl erzielbar ist. Der gegenwärtige Zustand ist jedenfalls ebenso wenig dauernd zu ertragen, wie das Verhältnis der Reichsbudgets zu Steuern, mit denen wir keinen Vertrag haben. Da müssen für unsere Leistungen unbedingt vollständige Gegenleistungen gefordert werden.

Hohes Lob zollt Wassermann der Laikraft und Einsicht des preussischen Eisenbahnministers Budge, von dem er überzeugt ist, daß er bei guter Gesundheit das große Werk der Betriebsgemeinschaft und der Tarifreform zum guten Ende durchzuführen werde. Eine kurze Kritik der Mängel unserer Rechtspflege, mit ihrem unerträglichen Schwundangehe leistete dann hinüber auf das weite Gebiet der Sozialpolitik.

Der Sozialpolitiker Wassermann, dem selbst seine Gegner das Verdienst nicht abstreiten können, den Parteikartens aus dem Sumpfe der 1894 eingeläuteten Minderwertigkeit gerissen und auf die Bahnen vernünftiger Sozialreform übergeleitet zu haben; der zeigte sich hier wieder einmal im glänzendsten Lichte und — was das erfreulichste dabei ist — feierte einen seiner glänzendsten Triumphe. Er sieht das Wesen des Liberalismus darin: die Zeichen der Zeit zu verstehen, und stellt — fähig nicht mit Unrecht — einen oft bedenklichen Mangel an solchem Verständnis fest. Gegenüber der kleinlichen Vergeßlichkeit, der systemlosen Verarbeitung zahlloser Einzelwünsche im Reichstage erhebt er die dringende notwendige Forderung einer gewissen Konzentration. Er lenkt den Blick auf die vielfach unterschätzten Bestrebungen auf eine internationale Regelung des Arbeiterschutzes, die allein die deutsche Industrie dauernd vor einseitiger Belastung behüten können. Er weist darauf, wie aus einem wohlthätigen Nebeneinander von Arbeiter- und Unternehmerorganisationen zahlreiche Tarifverträge hervorgegangen sind, als Instrumente des sozialen Friedens. Als ein Instrument des

Friedens will er auch die Arbeiterausschüsse betrachtet wissen, die eine alte Forderung der nationalliberalen Partei seien. Man soll sie nicht beschweren mit Vorschriften über die politische Betätigung ihrer Mitglieder, was nur eine Quelle des unerquicklichsten Zwistes werden würde. Man soll auch die Wahlen dazu nicht öffentlich machen, denn eine ganze Reihe abhängiger Existenzen würde sich scheuen, dann noch frei zu wählen, man würde ein Schlimmeres der Augenweideerei großziehen und die Einrichtung dadurch völlig entwertet, daß man die Arbeiterschaft mit Mißtrauen dagegen erfüllte.

Damit war der Redner der einen der beiden brennenden Tagesfragen nahe gekommen: der Bewegung im Ruhrgebiet und den Schritten der Befehlsgebung, die sie hervorgerufen hat. Wie lebhaft diese Frage die Gemüter beschäftigt, zeigt sich so gleich, als der Redner den Kontrast zu dem, womit der Ausbruch begann, scharf deutete, aber auch der Wahrheit gemäß feststellte, wie der Ausbruch selbst in den weitesten Kreisen des Volkes auf Sympathie gestoßen sei. Aus der Westfalen-Edel kam ein Gemurmel des Unwillens, das wohl mehr dieser Sympathie als der Feststellung des Redners galt, auf der andern Seite aber eine umso stärkerer Kundgebung eben dieser Sympathie, in Gestalt lauten Verzfalls, auslöste.

Wassermann stellte die Frage wieder her, indem er für sich das Recht in Anspruch nahm, zu sagen, was ist, und wie er die Dinge auffasse. Nicht als eine ausschließlich sog. demokratische Bewegung! Nicht vom preussischen Standpunkte, der dem Staate das Recht bestreitet, einzugreifen! Wer dem Gewerbebetriebe das Recht auf Verhandlungszwang eingeräumt hat, der kann es nur begrüßen, daß der Staat bemerkt war, dem schwereren Kampfe rechtzeitig ein Ende zu machen. Mit mir hat ein großer Teil der Parteigenossen an dem Standpunkte gestanden, daß die Vorschläge der Regierung maßvoll waren. Man kann nur wünschen, es möge dem preussischen Ministerpräsidenten, der zur 3. Lesung der Berggesetz ja nun endlich in Berlin eintrifft, gelingen, die Lage zu reiten. Denn andernfalls würde das Ansehen der Regierung und das Vertrauen zu ihr einen schweren Stoß erleiden und verhindern könnte man's nicht, daß der Reichstag sich der Materie bemächtigte und daß die Sozialdemokratie sich daraus ihre besten Waffen schmiedete. Mit einem Ausblick auf die von Voskowsky gestellte große Zukunftsaufgabe, der Zusammenführung der drei Arbeiterschutzesetze, schloß dieser Teil der Rede, der auf nicht wenige der Anwesenden erschütterlich gewirkt hat wie eine Befreiende Tat.

Es folgte ein kurzer Rundblick auf die Gruppierung der Parteien. In ihrer Mitte wollen wir uns anstrengende Selbstständigkeit wahren, was nicht ausschließt, daß wir ein tatsächliches Stützsystem mit dem Nachbarliberalismus wünschen. Von einem Einbestehen der Sozialdemokratie in den liberalen Block kann allerdings keine Rede sein. Es ist überhaupt schwer verständlich, wie man die Willkürlosigkeit (soweit treiben kann, sich dieser Partei aufzudrängen. Man soll die Leute mit ihrer Ueberhebung und ihrem Pharisäertum, ihrer Reherriererei und ihrem in alle Winde zerfallenden Programm gehen lassen. Von einer Betrachtung des bedrohlich wachsenden Einflusses jener Partei aus, wo man sich in aller Freundschaft Hausrecht und Latzlein hält, kam der Redner dann kurz auf die andere brennende Tagesfrage zu sprechen, nämlich die Schule. Er als

Eine Liebe neben dem Thron.

Von George Barr St. Cuthbert.

Autorisierte Uebersetzung von A. Grünig.

Nachdruck verboten.

8)

(Fortsetzung.)

„Ich bin Caspar Guggenlöder. Schalten Sie Mr. Voert, Ihnen meine Frau und meine Nichte vorzustellen. Ich Guggenlöder“, sagte der Onkel. Voert war kaum fähig, seine Zustimmung zu murmeln, so beläut und verwirrt war er von ihrer Kenntnis seines Namens, während seine bescheidenen Versuche, den ihnen zu erfahren, mißlungen waren. Noch wie in seinem Leben hatte er so sehr die Selbstbeherrschung verloren wie jetzt. Guggenlöder! Er fühlte, daß ihm flacker Angschauweil aus der Stirn brach. Ein Schloßler — ein Bierbrauer — ein Schenkler — ein — Gärtner — alles hand Guggenlöder gleich rade. Ich Guggenlöder, die Nichte eines Würstfabrikanten. Er versuchte, sie umfassen anzugucken, als er seine Serviette aufnahm, aber seine Augen traten hilflos umher und obwohl sie ihn ernsthaft anschaute, wählte er einen Schatten von Spott in ihren blauen Augen zu entdecken.

„Wenn Sie ein Romanföhrer wären, Mr. Voert, welche Art von Heldinnen würden Sie dann erwidern?“ fragte sie mit einem Lächeln.

Er begriff sofort, daß sie ein feilheres Gespräch wieder aufnehmen wollte. Seine Bemerkung wurde dadurch nur. Ihr Onkel und ihre Tante schauten ihn ruhig und erwartungsvoll an, wie er meinte.

„Ja — ich besitze nicht den Ehrgeiz, ein Romanföhrer zu sein“, versetzte er, „und darum habe ich die Heldinnen auch nicht studiert.“

„Aber Sie werden doch ein Ideal haben“, sagte sie hitzig.

„Ich bin überzeugt, daß ich keine Liebe, das heißt, es brauchte gerade keine Heroine zu sein. Natürlich wäre es aber Heroismus, wenn man einen so profanen Menschen, wie mich, als Ideal aufstellte.“

„So würden Sie derselben von vornherein Marcelle Montrose wijnen werden, muß der Name einer Romanheldin wohlklingend sein.“

Dies war ein offener Hieb gegen ihn, und er bemerkte, daß sie sich über sein Unbehagen freute. Es verurteilte ihn Unbehagen und stärkte seinen Geist. „Ich würde meinem Helden einen hervorzuenden Namen verleihen, ohne Rücksicht auf den Namen meiner Heldin, denn dieser wird im letzten Kapitel gegen den seinen ausgetauscht.“ Sie erwiderte unter dem Blick seiner glühenden, scharfen Augen und der schnellen unerwarteten Entgegnung, Onkel Caspar drückte die Serviette gegen die Lippen und hustete. Tante Joanne händerte eingehend die Speisefarte. „Es ist gleichgültig, was Sie eine Rose nennen, denn sie ist immer reizend“, versetzte er bedeutungslos. Sie lachte gütig dazu und er bemerkte ihre weichen Zähne und ihre roten Lippen. Bei alledem eine Rose! Guggenlöder — Rose! Rose, nicht Guggenlöder. Nein, nein! Nur eine Rose. Er meinte in dem lächelnden Blick, den der Onkel auf sie warf, einen schlaun Ausdruck des Triumphes entdeckt zu haben, aber Onkel Caspar war keine Rose, nur ein Guggenlöder, ein Guggenlöder, ein Weinger, wenn er auch wirklich nicht danach aussah. Dieser ungewöhnliche Mann ein Weinger, ein Gärtner — und Tante Joanne! Aber sie waren ja Guggenlöder.

„Da ist der Kellner“, bemerkte das Mädchen zu seiner Erleichterung. „Nach der wunderbaren Fahrt bin ich ganz ausgeschwärt. Es war so erschöpfend, nicht wahr, Mr. Greenfall Voert?“

„Verschaffen Sie mir immer eine Vergißmich als einen Appetitföhrer“, versetzte er zustimmend, und damit endete der Satz um seinen Namen.

Die Anordnungen für das Diner waren erteilt. Man sah in den Zesseln zurückgelehnt und wartete, daß die Suppe gedreht wurde. Greenfall dachte noch darüber nach, wie sie seinen Namen erfahren haben konnte, und fand wiederholt an dem Punkte, während des

fürnlichen Gesprächs über das Wetter, den Zug und die Berge danach zu forschen. Da er jedoch nicht beabsichtigte, sie in Verlegenheit zu setzen, blieb er zurückhaltend.

„Tante Joanne erzählte mir, daß sie nicht erwartet hätte, mich lebend wiederzusehen, als der Beamte telegraphiert hatte, daß wir mit dem schrecklichen alten Wagen durch das Land föhren. Der Beamte in R. nannte es eine geföhrliche Straße, am Abgang eines Berges. Dann vermehrte er das Unbehagen meines Onkels und meiner Tante, indem er ihnen erzählte, daß gestern ein Wagen herabgekört sei, wobei ein Mann, zwei Frauen und zwei Pferde umgekommen seien.“

„Liebe Tante Joanne, wie muß Sie gestört haben!“

„Wirklich, es gab Augenblicke, in denen ich glaubte, daß wir den Berg herabkören würden“, gab Voert mit einer erleichterten Kopfverneigung zu.

„Ja, dachte mitunter, daß wir durch die Luft flögen, ich weiß nicht, ob auf- oder abwärts, aber wir verflümmen nie, wieder auf die Erde zu gelangen, nicht wahr?“ fragte sie lachend.

„Ganz entschieden zur Erde und zu einem kleinen Raum.“

versetzte er und drückte die Hand gegen seinen Kopf.

„Schmerzt es Sie?“ fragte sie mit.

„Nicht im Geringsten. Ich wollte nur fühlen, ob der Schmit noch vorhanden sei. Wachte der Jagföhrer Schmitzmeister, den Zug anhalten zu lassen, Mr. Guggenlöder?“ fragte er, als er sich entsann, daß er über das Auftreten des alten Herrn vernommen hatte.

„Anfangs allerdings, aber ich überzeugte ihn bald, daß es ihm nichts half“, erwiderte der Andere gelassen.

„Mein Gott, sprach sehr hitzig mit dem armen Menschen“, lechte Tante Joanne hitzig. „Ich fürchte, Caspar, daß er nicht ein Wort von dem, was Du sagtest, verstanden hat. Du warst dir zu erregt!“ Die Gerüche der guten alten Dame im Englischen waren viel unbehaglicher, als die ihres Vaters.

„Wenn er mein Englisch auch nicht verstand, so hat er es doch recht gut erraten“, sagte der Gott geistlich.

„Er sagte mir, daß Sie gedreht hätten, ihn niederzuschlagen“, mochte der junge Mann zu sagen.

Babener bekennt sich als Anhänger der Simultanschule, die dort ja nicht einmal das Zentrum anzulassen wage — solange ihm die Macht dazu fehle. Er hoffe mit Zuversicht, es werde der preussischen Landtagsfraktion gelingen, die Simultanschule, soweit sie besteht, aufrecht zu erhalten und ihre weitere Entwicklung zu ermöglichen.

Kurz gedenkt der Redner dann noch der chronischen Arbeitsunfähigkeit des Reichstags; warum die Regierung die Dilettanten noch länger verweigere, verstehe er nicht. Aber trotz des unerfreulichen Gesichtes, das uns die Gegenwart hier wie auf den meisten anderen Gebieten zeigt, brauchen wir nicht pessimistisch in die Zukunft zu schauen. In der mächtigen, wirtschaftlichen Blüte Deutschlands, in der Hebung der Lebenshaltung seiner Arbeiter, im warmen, sozialen Empfinden, das fast überall den natürlischen Egoismus verdrängt, in seiner starken Frauenbewegung liegen reiche Bürgschaften für die Zukunft. Die deutsche Entwicklung ist nicht abgeschlossen, und bei dem, was uns immer einen Witz, in den großen nationalen Fragen, haben wir einen guten Bundesgenossen in der mächtig aufstrebenden Jugendbewegung.

Der Beifall, der dieser aus warmem Herzen und klarem Verstande geborenen Rede folgte, bewies, wie sehr sie den Zuhörern zu Herzen gegangen war, wie treffend sie dem Ausdruck gab, was — den einen mehr, den einen weniger — alle bewegte.

Justizrat Krause, der heute den Vorsitz führte, nahm das minutenlange Händeklatschen mit Recht als eine spontane Guldigung für den wiedererwachten Führer in Anspruch.

* * *

Die Distrikte

eröffnete als erster Redner der Delegierte Roldenhauer-Köln; er verbreitete sich über die Schulfrage und wünschte eine weitere Entwicklung der Simultanschule da, wo die Gemeinde es wünscht. Wir weisen die Behauptung, die Simultanschule sei konfessionslos, zurück.

Dr. Hoff-Duisburg sprach sich für den Antrag Hirschberg aus, der folgenden Wortlaut hat: „Der Vertretung billigt den vom Zentralvorstand in seinem Beschlusse vom 12. Juni 1904 betref. den Schulkompromissantrag angenommenen Standpunkt, er erwartet auch seinerseits, daß die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses einem Volkschulunterrichtsgesetz mit Zustimmung wird, wenn es diesem Standpunkt entspricht. Der Vertretung erwartet ferner, daß die genannte Fraktion noch wie vor nachdrücklich für die sachgemäße Schulaufsicht eintreten wird.“ Der Redner wünschte, daß die Fraktion des Abgeordnetenhauses die Simultanschule in allen Provinzen gesetzlich ermöglicht und verlangte eine klare Antwort, ob die Fraktion den Wünschen der Jungliberalen entgegenkommen will.

Hg. Dr. Friedberg: Die Sache steht sich darauf zu: Ist der Reichstaghand vorzugehen, wie er durch den Kompromissantrag geschaffen wird, oder die absolute ministerielle Willkür. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß wir auf Grund der historischen Verhältnisse zu einem gesetzlichen Zustand kommen wollen. Die Hauptsache ist, daß wir gute Schulen haben, das ist viel richtiger, als schlechte Schulen mit der erzwungenen Simultanschule. Wir geben zu, daß die Fassung des Kompromisses keine glückliche war. Der Redner legt die Grundzüge des Kompromisses dar, aus denen es sich ergibt, daß ein Weiterbau der Simultanschule völlig gesichert ist und daß auch neue Simultanschulen errichtet werden dürfen. Er sei bei wiederholter Forderung zu der Überzeugung gekommen, daß der Schulvertrag einen erheblichen Fortschritt bedeute. Die preussische Landtagsfraktion stehe auf dem Boden des Beschlusses des Zentralvorstandes und er bitte deshalb, dem Antrage Hirschberg zuzustimmen. Was die staatliche Schulaufsicht anbelangt, so gibt es in Preußen keine gesetzliche Schulaufsicht aus eigenem Rechte, sondern nur im staatlichen Auftrage. Es ist natürlich unser Ziel, die Schulaufsicht allmählich ganz in die Hände von Sachmännern zu legen. (Beifälliger anhaltender Beifall.)

Delegierter Hirschberg: bedauert das Resultat der Abstimmung über das Vergesetz. Der Reichskanzler hat gesagt: Preußen in Deutschland voran. Dieses Wort scheint besonders dort Gehör zu erlangen, wo das „voran“ ein „zurück“ bedeutet. Schließlich bittet der Redner um Annahme seines Antrages.

Rebaltour Handel-Vochum bespricht das Vergesetz vom Standpunkt der Arbeiterschaft; unter besonderer Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse. Nichts hat mehr geschadet, als der Streik und das Einbringen des Vergesetzes in der Form, wie es geschehen ist. (Hört! Hört!). Der Arbeiter verdient Schutz und muß ihn haben, aber die Befreiung darf aus dem Arbeiterschutz nicht einen Arbeiterschutz werden.

Hg. Dr. Voelker erörtert die finanzielle und pädagogische Seite der Schulfrage.

Delegierter Scherer-Karlsruhe verbreitet sich über die verschiedene Simultanschule, stimmt den Ausführungen des Vertreters des Reichstagsbundes der nationalliberalen Jugendvereine mit dem Wunsch der allgemeinen Einführung der Simultanschule in Preußen bei.

Delegierter Wacker-München führt aus, daß das Schulkompromiss im preussischen Abgeordnetenhause den Kampf der Liberalen gegen das Zentrum in Bayern ungemein erschwere.

Delegierter von Lassau spricht seine Zustimmung zu den Ausführungen Bassermanns aus, verteidigt die Leipziger Beschlüsse und stellt sich rückhaltlos auf den Boden der Simultanschule.

Delegierter Dr. Höpfer-Weipzig wendet sich gegen das Schulkompromiss.

Hg. Dr. Friedberg betont wiederholt, daß das Schulkompromiss nur eine Richtlinie für das Gesetz ist. Wenn wir in der Schulfrage zu einer Verständigung gelangen wollten, so können wir das doch nicht mit dem Zentrum, sondern eben nur mit der Reichspartei der Konservativen. (Beifall.)

„Oh, einen Eisenbahnbeamten!“ rief Onkel Caspar mit stolzer Bestätigung.

„Caspar! Ich hätte Dich sagen, daß Du ihn niederschlagen wolltest.“ unterbrach seine Frau mit verwunderten Augen.

„Ach Gott! Ich habe einen Fehler gemacht, und sehr es jetzt ein.“

„Ich meinte eine andere Bezeichnung. Ich beachtete, ihn wegzulassen. Ich hoffe, daß er nicht glaubt, ich hätte ihn beleidigen wollen.“ Er war jetzt etwas verwirrt.

„Er bestreitet vermutlich, daß Sie es beachteten.“ sagte Herr.

„Er braucht sich nicht zu ängstigen. Ich kann einem Eisenbahnbeamten nicht gegenüberstehen. Bitte, sagen Sie ihm, daß ich mich nicht so erniedrigen lasse. Ledigens gilt ein Duell in Ihrem Lande als ein Noth, wurde mir gesagt!“

„Gewöhnlich ist es ein solches, Sie.“

„Weil mehr, als in Europa.“ Die anderen schauten ihn fragend an. „Ich meine, wenn in Amerika zwei Männer die Revolver herausziehen und aufeinander schießen, dann wird der eine getötet und oft beide. In Europa endet, so viel ich weiß, ein Duell mit dem Säbel den Kampf.“

„Sie sind falsch unterrichtet.“ rief Onkel Caspar die Augenbrauen hochhebend.

„Onkel Caspar hat mehr Duelle ausgesprochen als er zählen kann.“ rief das Mädchen hoch.

Delegierter Gräber-Frankfurt (Main) erklärt sich als Nationalliberal ebenfalls für die Simultanschule.

Hg. Franke betont, daß eine solche Simultanschule, die aus den Schulbüchern das „Wittenberg und Aulser“ streicht, nicht erstrebenswert sei, obwohl er, Redner, Anhänger der Simultanschule sei.

Delegierter Hantow-Frankfurt (Ober): Wenn wir das Zentrum bekämpfen wollen, müssen wir die Simultanschule fördern, sonst wird eine Spaltung in die Bevölkerung getragen.

Die Besprechung über die Schulfrage wird geschlossen. Die Resolution Hirschberg zum Schulkompromiss wird einstimmig angenommen. (Beifälliger Beifall). Es folgt die Besprechung des Vergesetzes.

Delegierter Kollie-Dortmund geht auf den Vergesetzstreik ein. Er halte es für seine Pflicht als Eisenbahnarbeiter, die sozialdemokratischen Angriffe gegen den Minister v. Lubbe zurückzuweisen, für dessen sozialpolitisches Wissen er von dieser Stelle aus namens seiner Dortmunder Freunde seinen Dank ausdrücke. Auch bei den Eisenbahnern soll es heißen: „Wir wollen kein einzig Wort von Brüdern“ und wenn die Sozialdemokraten diese Einigkeit stiften wollen, so wird dies ein vergebliches Unternehmen sein. (Beifälliger anhaltender Beifall.)

Delegierter Dr. Soebber-Verein tadelt es, daß die Beschaffung sich zu sehr in agrarischer Richtung bewegt; besonders bemängelt er die Behaltung der Handelsverträge. Es ist eine falsche Methode, die Sozialdemokratie zu bekämpfen durch eine Wirtschaftspolitik, die gerade die Erwerbskräfte, die die meisten Arbeiter beschäftigt, schwer befaßt.

Die Debatte wendet sich der Zolltariffrage und anderen Materien zu.

Hg. Graf von Oriola betont die Notwendigkeit eines verstärkten Schutzes der Landwirtschaft, die in den bisherigen Verträgen zu sehr zurückgelassen sei. Den Interessen der Industrie ist und wird auch weiterer Rechnung getragen. Unser jetziges Verhältnis zu Amerika ist unzulässig. Wir wollen ein freundschaftliches Verhältnis zu Amerika, wir werden aber völlig für die Entwicklung unserer handelspolitischen Beziehungen eingegegessen. (Beifälliger Beifall.)

Delegierter Dr. Reidig unterzieht die Handelsverträge einer abfälligen Kritik und wendet sich dann der Besprechung des Vergesetzstreiks und des Vergesetzes zu. Er müsse tadeln, daß die Regierung sich zu sehr habe von unklaren Stimmungen und Strömungen beeinflussen lassen.

Sächsischer Landtagsabgeordneter Schulze stimmt den Ausführungen Dr. Soebbers zu. Die Industrie hat der Landwirtschaft zu Gunsten zu große Opfer bringen müssen und ihre Klagen, die jetzt laut werden, sind nur zu berechtigt. Die Industrie wünscht keine Bevorzugung, sondern eine Gleichberechtigung der Industrie mit der Landwirtschaft. Der Redner setzt seine Hoffnung auf den bevorstehenden Vertrag mit Amerika. (Beifälliger Beifall.)

Hg. Dr. Haasche: Die hier erhobenen Einwände werden brauchen im Grunde so aufgelöst werden, als ob sie berechtigte Vorwürfe gegen die Stellungnahme der Fraktion zu den Handelsverträgen darstellten. Das Verhalten der Fraktion entsprach nur den Eisenbahner Beschlüssen. Die Anerkennung ist und gerade aus industriellen Kreisen gestellt: Wenn die Nationalliberalen nicht am Weg gewesen wären, so würden die Industriellen unter die agrarischen Räder gekommen sein. Das Zustandekommen der Handelsverträge habe ihn mit großer Freude erfüllt, denn es war ein nationales, großes Werk, für dessen Fertigstellung unter so schwierigen Verhältnissen ein nicht zu unterschätzendes Verdienst der Regierung gebühre. Redner weist dann im einzelnen die Angriffe gegen die Fraktion zurück. Es ist nicht Schuld der Fraktion, wenn die Handelsverträge nicht glücklich geworden sind, sondern eine Folge der unaufhaltsamen Entwicklung der Verhältnisse. Noch schlimmer wäre es gewesen, wenn die Handelsverträge nicht zustande gekommen wären. Die Fraktion hat, wenn auf irgend eine wirtschaftspolitische Aktion, Ursache stolz zu sein, auf ihr Mitwirken an der Fertigstellung des Zolltarifs und der Handelsverträge. (Beifälliger Beifall.)

Delegierter Wode-Dortmund richtet als Arbeiter an die Landtagsfraktion die Bitte, bei der Beratung der Vergesetze für Erhöhung von Arbeiterauschüssen mit öffentlicher Wahl einzutreten. (Wrao.)

Hg. Bahig spricht den Wunsch aus, daß die Fraktion des preuss. Abgeordnetenhauses sich über die Gestaltung der Vergesetznovelle einigen möge. Der Redner legt dann eine scharfe Kritik an dem Vorgehen der Regierung und dem Einmischungsgehören für den Vergesetzstreik an. Für berufliche Arbeiterauschüsse tritt der Redner, wie Bassermann, ebenfalls ein. Aber man müsse vermeiden, was offensichtlich die Majorität der Sozialdemokratie erstrebe.

Delegierter Scherer-Karlsruhe spricht den Wunsch aus, daß die Vereinigung aller Liberalen wie im Süden, so auch im Norden, Platz greifen solle.

Gräber-Frankfurt (Main) spricht über die Handelsverträge, die die preuss. Landtagsfraktion vernachlässige.

Hg. Dr. Friedberg: Bassermann hat in seiner Rede in großen Umrissen unsere Mittelstandspolitik gekennzeichnet. Bei dieser Gelegenheit sei auch auf die Tätigkeit unseres früheren Kollegen, des jetzigen Handelsministers Müller, hingewiesen, der sich auf dem Gebiet des Handelswesens große Verdienste erworben hat. Hierfür schulden wir ihm großen Dank, was hiermit zum Ausdruck gebracht werden soll.

Delegierter Dr. Stiefmann-Dresden: Die Kritik an den Handelsverträgen, die hier laut geworden ist, sollte keinen Tadel gegen die Fraktion zum Ausdruck bringen. Die Fraktion besand sich in einer schwierigen Lage.

Delegierter Dr. Stadthagen-Charlottenburg bittet die Fraktion, für Einführung der geheimen Wahl für die Arbeiterauschüsse einzutreten.

Delegierter Raib-Augsburg beklagt die Haltung der norddeutschen Liberalen, die es ihnen im Süden erschwere, für die

„Und hat er keinen Mann jedesmal erschlagen?“ fragte Grensfall lächelnd und von einem zum anderen blickend. Zante Yvonne warf dem jungen Mädchen einen vorwurfsvollen Blick zu, und dessen Gesicht erlöste sich plötzlich, während die Augen sich mit schnellstem Erschrecken auf das Gesicht des Onkels richteten.

„Gott.“ hörte Lorry den alten Herrn murmeln. Er schaute auf seine Speisekarte, aber die Augen waren hart und unbeweglich, und die Karte wurde zwischen den langen knochigen Fingern zerflutert. Der Amerikaner hatte den Eindruck, daß er ein verbotenes Thema berührt hatte.

„Er hat sich duelliert und jemand getötet.“ durchfuhr es ihn blitzschnell. „Er ist kein Metzger, Gärtner oder Schnitzhölzer. Das ist sicher.“

„Erzähle uns, Onkel Caspar, was Du dem Eisenbahnbeamten sagtest.“ rief die junge Davis gespannt.

„Erzähle ihnen, Caspar, was besorgt wir waren.“ sagte die süße Stimme der Zante Yvonne süß. Grensfall war ein stiller, aber interessanter Zuhörer. Er hatte die ungewisse Empfindung, daß irgend ein tragisches Ereignis in diesem Lagerbild nachmalig nachgehört sei. Doch ruhig und gelassen berichtete der soldatische Caspar die Geschichte von der Fahrt des Jungs von einer Station zur nächsten.

(Fortsetzung folgt.)

liberalen Ziele einzutreten. Man möge sich nicht durch kleinliche Bedenken beeinflussen lassen, denn dadurch liefere man den Arbeitern den Centrum und der Sozialdemokratie aus. Zum Schluß bittet Redner dafür zu wirken, daß die Vergütungen, die den Vergesetzarbeitern durch das Vergesetz zuteil werden sollen, auch den übrigen Arbeitern möglichst bald zuteil werden.

Delegierter Dr. Goldschmidt-München bespricht das Vergesetz und tadelt das Vorgehen der preussischen Landtagsfraktion in Sachen der Arbeiterauschüsse und stellt sich auf den Boden des Hg. Bassermann, der die soziale Gesetzgebung als eine soziale Pflicht bezeichne. Es besteht eine Kluft zwischen den Anschauungen der Abgeordneten Bassermann, Reichert von Jentz und Graf von Oriola im Reichstage und der preussischen Landtagsfraktion.

Hg. Dr. Friedberg weist die Angriffe Goldschmidts energig zurück und rechtfertigt die Haltung der Fraktion hinsichtlich der Arbeiterauschüsse. Der Antrag der Fraktion im Plenum des preussischen Abgeordnetenhauses deckt sich mit den Beschlüssen des Berliner Arbeiterkongresses; es sei die Frage der öffentlichen und geheimen Wahl hinausgelassen. Er selbst werde für die geheime Wahl wie viele seiner Parteifreunde stimmen und dafür zu wirken versuchen, daß die Vergesetznovelle zustande komme. (Beifall.)

Die Versammlung nimmt einstimmig die erwähnte Resolution Hirschberg über das Schulgesetz und die von Dr. Fischer-Köln eingebrachte Resolution folgenden Wortlauts mit einem mäßigen Beifall an:

„Der Vertretung der nationalliberalen Partei spricht der deutschen Studentenschaft in ihrem Kampf um die akademische Freiheit für eine unabhängige Entwicklung des deutschen Geisteslebens seine lebhafteste Entschlossenheit aus.“

In seiner Schlussansprache hob der Vorsitzende, Hg. Dr. Krause, hervor, daß alle jene Verdächtigungen, die Delegiertenversammlung folge doch nur einer gebundenen Marschroute seitens des Zentralvorstandes, durch den Verlauf der heutigen Verhandlung allmählich widerlegt seien. Das Bassermann eingangs seiner Ausführungen gemäht und zugesichert habe, sei in vollem Maße verwirklicht; es sei zu einer offenen Aussprache gekommen und niemand das Wort verweigert worden. Auch die Spekulation auf Nützlichkeit und Spaltungen in der Partei werden sich als falsch erweisen! Die Partei bewahre ihre Selbstständigkeit und ihrer Unerschütterlichkeit fest sein Absehendwort.

Mit Hochrufen auf die nationalliberale Partei und auf die Volkstreue der sächsischen Parteifreunde wurde die Tagung geschlossen.

Deutsches Reich.

H. Karlsruhe, 22. Mai. (In einer Versammlung des Karlsruher Bezirks-Gewerbevereins) sprachen sich die meisten Redner, insbesondere aber der Regierungsdirektor, Geh. Regierungsrat Dr. Eton sehr entschieden gegen den Beschäftigungsnachweis aus. An die Handwerkskammer Karlsruhe wurde das Ersuchen gerichtet, auf dem diesjährigen Handwerks- und Gewerbeamtstag in Köln dafür einzutreten zu wollen, daß der Entwurf zur Abänderung der Gewerbeordnung, ausgearbeitet von der Handwerkskammer Wiesbaden, abgelehnt wird. Dagegen möge nur demjenigen das Recht zum Halten und Anleiten von Lehrlingen zustehen, der die Meisterprüfung abgelegt hat. Ferner soll der geprüfte Handwerksmeister bei Vergabe von staatlichen Arbeiten bei gleichwertigen Leistungen in erster Reihe Berücksichtigung finden.

(Geh. Rat Eugen Zittel.) Direktor im Eisenbahnministerium wurde zum Staatsrat ernannt und in den Ruhestand versetzt. An seine Stelle tritt der Vorstand der Verkehrsabteilung, Oberregierungsrat Julius Schulz.

München, 22. Mai. (Prinzregent Luitpold) und Prinzessin Therese trafen heute Abend nach Wien ab, mit dem Einspruch der Württlinger Universität überein.

Kiel, 22. Mai. (Die Kieler Universität) sandte dem preussischen Kultusminister eine Eingabe zur Wahrung der akademischen Freiheit. Die Eingabe stimmt.

Berlin, 22. Mai. (Im preussischen Abgeordnetenhause) wurde heute die zweite Beratung der Vergesetznovelle mit der Debatte über den sogenannten Maximal-Arbeitstag fortgesetzt. Die Kommission hat die Bestimmung über den Maximal-Arbeitstag in Gruben mit mehr als 22 Grad O. Wärme aus der Regierungsvorlage gestrichen. Nach längerer Debatte wurden unter Ablehnung aller Änderungsanträge die Kommissions-Beschlüsse an der Stelle erhalten. Nur die Bestimmung der Reinertragvorlage, wonach bei Temperaturen von über 28 Grad Ueber- und Lebensschäden nicht angeführt werden dürfen, wurde wieder hergestellt. Der nationalliberale Antrag betreffend den Gesundheitsbeitrag wurde ebenfalls angenommen. Der Rest des Gesetzes wurde debattelos unverändert angenommen.

(Der neue Reichsgerichtspräsident.) Wie die Blätter melden, wurde der Unterstaatssekretär im preussischen Staatsministerium Frhr. v. Sedenboeff zum Präsidenten des Reichsgerichtes ernannt.

(Dem Reichstag) ging ein Antrag Trendl zu, der Reichstag wolle beschließen, den Gesetzentwurf betr. die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 50 und 20 Mark abzulehnen und den Reichskanzler zu ersuchen, bei der bevorstehenden Erneuerung des Reichsbank die Reichsbank eine Abmachung mit der Reichsbank dahin zu treffen, daß unter entsprechender Erhöhung des Notenumlaufes der Reichsbank die im Umlauf befindlichen Reichsbanknoten dem Notenumlauf hinzugezählt und bankmäßig gedeckt werden, die im Besitz der Reichsbank befindlichen Reichsbanknoten von 120 auf 180 Millionen zu erhöhen durch Vermehrung der Fünfmarkscheine, Zwanzigmarkscheine und Fünfundzwanzigscheine um je 20 Millionen Mark.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. (Graf Adrafly) hat die Aufgabe des Programms der Koalition vor dem König zu vertreten übernommen und reist heute zur Audienz beim König von Pest nach Wien. — Reichsfinanzminister Baron Buzian wurde gestern vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen, in der der Minister über das Ergebnis seiner Mission nach Pest berichtete.

Schweden. (Der Reichstag) wurde gestern geschlossen. In der Schlussrede sagte der Präsident der zweiten Kammer, die Trennung dauere vielleicht nur eine kurze Zeit. Man erdicht hier in eine Befestigung des Reichs, daß im Sommer anlässlich der norwegischen Frage eine außerordentliche Tagung des Reichstages stattfindet. — Im Auftrage des Königs begibt sich der Kronprinzregent am 1. Juni

nach Berlin, um der Hochzeit des Kronprinzen beizuwohnen. — Der König wird Ende dieser Woche die Regierung wieder übernehmen.

* Serbien. (Das Kabinett Paschitsch) teichte seine Entlassung ein.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 23. Mai.

Aus der Stadtrats-Sitzung.

vom 18. Mai 1905.

(Mitgeteilt vom Bürgermeisteramt.)

(Schluß.)

Der Bericht der Badischen Gesellschaft zur Ueberwachung von Dampfesseln über die Vorprüfung des Turboaltermotors im städt. Elektrizitätswerk wird zur Kenntnis gebracht.

Der Stadtrat hat gegen folgende Gesuche nichts einzuwenden: a. der Ausläufer Hubert Hofmann Ehefrau, Elise geb. Edelmann um Genehmigung zum Betrieb eines Stellenvermittlungsbureaus für weibliches Dienstpersonal; b. der Katharina Keller Wwe. um Genehmigung zur Lagerung von Lumpen im Hause Q 4, 6; c. des Adolf Ryzkowsky um Genehmigung zur Lagerung von Lumpen und altem Eisen im Hinterhause T 6, 3.

Aus dem Bericht des Tiefbauamts über die Arbeitslosenbeschäftigung im letzten Winter ist folgendes zu entnehmen:

	Winter 1904/05	Winter 1903/04	Winter 1902/03
	Ang. %	Ang. %	Ang. %
a) Zu den Hilfsarbeiten haben sich gemeldet	228	690	1100
und zwar: Verheiratete 196			
Bewittwete 11			
Ledige 21			
b) Hiervon genügten den Bedingungen nicht	30 13,16	100 24,5	83 7,6
	198	591	1098
c) Von den zur Einstellung sich eignenden sind erfolglos zur Empfangnahme von			
d) Karten aufgegeben worden	62 21,30	132 25,3	184 12,4
e) Karten haben in Empfang genommen, jedoch die Arbeit nicht angetreten	31 15,64	18 3,4	124 12,1
f) Wegen Arbeitsmangel konnten nicht eingestellt werden	—	250 48	34 3,3
g) Demnach arbeiteten nicht (S. d. f.) gut:	93 47	400 76,77	592 57,6
h) Beschäftigt haben	105 53	121 23,33	431 42,4
i) Von den Arbeitern wurden beschäftigt:			
1. beim Tiefbauamt	95 90	89 73,6	396 91,8
2. bei Unternehmern	10 10	32 26,5	35 8,2

* Verleben wurde dem Ober-Telegraphenassistenten Friedrich Peier in Heidelberg der Titel Telegraphensekretär.

* Berufsrechnungs. Der unbeschränkte Sprechbereich ist zugelassen zwischen Mannheim und Braunschw. Wolfenbüttel nach Umgebung der beschränkte Sprechbereich zwischen Mannheim und Pfaffenlocher bei einer Gesprächsgebühren von je 1 M.

* Badische Anwaltskammer. Am 4. Juni findet in Heidelberg eine außerordentliche Versammlung mit sehr wichtiger Tagesordnung statt.

* Das große Los der Badener Gelbblotterie mit 20 000 Mark hat sie auf Nr. 68 607 in die Kasse von August Görgler in Baden-Baden.

* Der Kreisfeuerwehrgang des 9. Kreises (Mannheim), der vorgestern in Keilingen stattfand, war trotz des zweifelhaften Wetters sehr gut besucht. Die Beratungen fanden im Rathaus statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde die Wahl des Stellvertreters des Kreises für den Landesausflug vorgenommen und erstattet Kommandant E. L. z. Mannheim 18, Kommandant Trum-Planstadt 14 Stimmen. In den Kreisausflug wurden gewählt Rudolf-Wohlflehen, Schröder-Dembsch, Trum-Planstadt und Keifer-Keilingen. Die Wahl des 1. und 2. Kreisvorsitzenden fand nicht statt. Das Festessen wurde im Gasthaus zur „Rose“ eingenommen. Um 8 Uhr fand Johann der Festzug statt. Die Uebungen des Hiesiger Korps wurden schnellig und ergut ausgeführt und zeigten von einer guten Schulung. Die Feiende hielt Herr Fabritant Haupt-Berzauerhof. Das Fest nahm einen sehr schönen Verlauf.

* Zwei Badener wurden im letzten Geleht bei Gannas in Südwestafrika vermisst. Weiter Lukas Wader, geboren am 12. Aug. 1880 zu Darmstadt, früher im Dragoner-Regiment Nr. 10, erhielt einen Schuß in beide Hoden und Weiter Wilhelm Wader, geboren am 17. Mai 1881 in Badenburg, früher im Infanterie-Regiment Nr. 111, einen Schuß in den rechten Oberschenkel.

* Missionsfest. Nach 84 Jahren durfte der badische Landesverein für äußere Mission sein Jahressfest am letzten Sonntag wieder einmal in Mannheim feiern. Es war eine in allen Teilen schöne und wohlgeleitete Feier, durch welche den von nah und fern herbeigeströmten Missionsfreunden der Eifer zur Missionsarbeit in der Heimat aufs Neue entfacht wurde. Aber auch manch einer, der sich bisher noch wenig oder garnicht mit den wichtigsten Fragen der Mission beschäftigte, wurde durch die geistige Heiler damit erwidert und angezogen. Die Feier fand in der Kreiskirche statt und wurde schon am frühen Morgen durch die feierlichen Hofmann-Klänge, welche vom Turme über unsere Stadt erschallen, eingeleitet. Vormittags 11 1/2 Uhr war die Kirche mit circa 1800 Sonntagsschülern gefüllt, welche herbeigekommen waren, um einem von Missionar Huppenbauer-Freudenstadt gehaltenen Kinder- und Jugenddienste anzuhören. Es war eine Freude, diese große Schar Kinder zu überschauen, wie sie den anregenden Missionserzählungen begierig lauschten. Als dann nachmittags 1/2 Uhr die Glocken zum eigentlichen Missionsfest-Gottesdienste riefen, da waren Scharen von Erwachsenen herbeigeströmt, um aus berufener Jugend Mund die großen Taten Gottes zu vernehmen, welche auf dem Missionsgebiete geschehen, um etwas zu hören von den Freuden und Leiden der Missionare, welche auf den weiten Arbeitsfeldern mit den finsternen Mächten des Heidentums im heißen Kampfe stehen. Nach einer Begrüßungsansprache durch Herrn Stadtpfarrer K. H. K. als Vertreter des evangelischen Kirchenvereins unserer Stadt hielt Herr Stadtpfarrer G. H. von Heidelberg die Festrede über Offenb. 3, 8: „Siehe, ich habe vor dir gegeben eine offene Tür, und niemand kann sie schließen“ u. s. f. Es war eine sehr durchdringende, vom Geist der Liebe zur Mission getragene Ansprache. Die Hauptgedanken sind kurz folgende: „Der Geist der Mission ist der Geist der Erleuchtung, wo und in welcher Sprache auch die Mission anfing, da war zu lesen: „Jesus Christus ist König.“ Diese Wahrheit will und heute erfüllen mit neuer Liebe und Hingabe an die Mission. Alles, was auf dem Missionsgebiete bisher erreicht wurde, ist durch Liebe und Hingabe erreicht worden. Gegenüber allen Anfeindungen, welche heutzutage von verschiedenen Seiten unserer Landeskirche gemacht, gegenüber den Totenstöhnen, welche sie ausgehört werden, halten wir das eine Wort: „Mission.“ Die

Angeln der Kirche sollen aber noch immer mehr dazu gebraucht werden, um die großen Missionsgedanken der Gemeinde mitzuteilen. Alle Missionsgesellschaften empfinden die Notwendigkeit, auf ihren Gebieten vorwärts zu gehen, aber auf allen liegt der Druck des Unvermögens gegenüber den großen Anforderungen, da es ihnen sowohl an den nötigen Mitteln, als auch an Arbeitern fehlt. Darum tut es not, daß wir in der Keinen Schar und mit den geringen Mitteln uns zusammen schließen auf dem einen Grunde: „Jesus Christus“ und daß wir die Missionsfrage zu einer Bewusstseinsfrage machen. Es tut uns not der Geist der ersten Zeiten; daß er über uns komme; daß er uns lebendig mache; daß er uns antreibe zum Gebet. — Auch ein Vertreter der Oberkirchenbehörde, Herr Oberkirchenrat D. Reimuth, war erschienen, und begrüßte die Missionsgemeinde im Anschluß an Joh. 21, 16, indem er des großen Segens gedachte, welcher in den letzten 70 Jahren auf der Missionsarbeit in die Heimatgemeinde geflossen ist. — Der Schriftführer des Vereins, Herr Pfarrer Haug von Sandhausen, erstattete dann den Rechenschaftsbericht, wonach 28 Missionsbezüge in unserem badischen Lande bestanden. Im Ganzen war das Jahr 1904 ein gutes Jahr. Das Interesse und Bemühen auch die Gaben für die Pastoral Mission haben zugenommen trotz mancher gegenständlicher Störungen. Interessant und erfreulich waren auch die Mitteilungen über die mancherlei Missionsvereine und -Gaben. Die Redatoren konnten oft auf seltsame Weise ein; so hat ein Kind von seinen Eltern die Erlaubnis erhalten, ein Huhn zu halten — Missionshuhn genannt — und den Erlös für die Eier dann der Mission zu geben. Der Redner ersuchte auch den Dank allen, welche zum guten Gelingen und zur Verschönerung des Festes mitgewirkt hatten. Nach diesen sprachen dann noch der Missionssekretär Pfarrer K. H. von Basel und der erst vor 1 Monat von Indien zurückgekehrte Missionar Frohnecker. Ersterer lenkte die Rede auf die Missionsarbeit in Kamerun, während Letzterer lebensvolle Mitteilungen über die große geistige und seelische Not der 300 Millionen Indier machte. Eine der größten und schwersten Schwierigkeiten ist der dort herrschende Mangel an Wasser. Damit war die Hauptfeier zu Ende, welche durch die Gesänge des Frauenchor der Kreiskirche und des Badler Missions-Jugendfrauen-Vereins, sowie durch die Klänge des Posanmenchors der Männer- und Jünglingsvereins erheblich bereichert wurde. Nach an lebendigen Einreden über die Leiden und Freuden der Missionsarbeit verließ die Festgemeinde das Gotteshaus. Der Abend verlebte dann noch einmal eine große Zahl von Missionsfreunden zur Kaffeezeit in derselben Kirche, wobei noch Ansprachen von Herrn Pfarrer D. Menton aus Etlingen, von Missionar Frohnecker und Huppenbauer gehalten wurden. Was sind wir schuldig der Mission, nach all dem Gehörten? so lautete die Gewissensfrage D. Menton's auf Grund von Rom. 12, 11. Die Missionsarbeit unter den heiden Indiern in den Benaras; die überaus große Schwierigkeit bei der Stumpfheit und Gleichgültigkeit der Hindufrüher; aber auch die segensreichen Früchte für die Gegenwart und Zukunft Indiens, wenn diese schwere Arbeit treulich weitergeführt werden kann, bedeutete Missionar Frohnecker, während Missionar Huppenbauer noch einiges über seine Arbeit in Afrika erzählte. Aus allem Rang heraus, daß die Heiden sich nach einem Gott sehnen, der Gebete erhört und daß die Verkörperung von Jesus dem Friedensfürsten das ist, was auch das Heidentum allein glückselig machen kann. So endete diese, für die evangelische Missionsgemeinde unserer Stadt so reich gesegnete Tag. Möchte die Frucht desselben nicht nur eine zeitliche, sondern auch eine ewige sein. Noch sei bemerkt, daß der hiesige Badler Missions-Kreis und Jugendverein regelmäßige Versammlungen hat, Ersterer jeden ersten Mittwoch im Monat, nachmittags 4 Uhr. Letzterer alle 14 Tage Mittwochabends 8 Uhr im Evangelischen Hofsaal, U 3, 23.

* Touristisches. In der Erkenntnis, daß Touren und Märkte in Gottes freier Natur als notwendige Ergänzung der edlen Turnerei anzusehen sind, unternahm die Damenabteilung des hiesigen Turnvereins unter der Führung ihres Übungsleiters am letzten Sonntag einen Ausflug, der einen außerordentlich guten Verlauf nahm. Trotz des heftigen Regens, der in der Frühe niederging und der schließlichen Witterungsänderung fand sich doch eine große Anzahl von Damen morgens um 8 Uhr 35 am Bahnhof ein, um nach Jüdingen am Neckar zu fahren, von wo aus die Wanderung begonnen wurde. Frisch und munter ging es durch die vielbesuchte Wolfenbüttel hinauf nach Waldtagenbach und nach letzterem Ort in der zu empfehlenden Richtung von Heber weiter auf den Kuppenbühl. Wenn auch die Aussicht vom dem Turm des Berges insoweit die ganze Umgegend bedeckenden Nebelschleier eine recht beschränkte war, herrschte doch ein sehr angenehmes erquickendes Märchen in der frischen, reinen Morgenluft unter den modernen Turmernen dennoch eine sehr vergnügliche Stimmung. Unter Ebergen und Eingen wurde nach weiterem, nahezu geraden Wege Oberböck erreicht. Hier fand die muntere Schar eine ganz ausgezeichnete Aufnahme in dem heidlich verordneten, prächtig am Neckar gelegenen Bohrmann'schen Hotel zur Post. Nachdem ein gemeinschaftliches Mittagessen eingenommen und eine entsprechende Erholung von dem immerhin ermüdenden Marsche eingetreten war, wurde noch ein kurzer Spaziergang nach dem jenseits des Neckars gelegenen Neckarwiesbad unternommen. Nach Beendigung desselben wurde die noch übrige Zeit ausgefüllt mit Spielen, Gelangetrögen und — was eigentlich selbsterleuchtend ist — einem Tanzchen, wozu Herr Wehmann in liebenswürdiger Weise einen Saal zur Verfügung stellte. Um 9 Uhr 15 trafen die vergnügten Turnkriegerinnen wieder in Mannheim ein. Es darf dieser Ausflug in jeder Hinsicht als überaus gelungen bezeichnet werden, und wird gewiß allen Teilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung sein.

* Mannheimer Altertumsverein. Am nächsten Sonntag soll der zweite Ausflug dieses Sommers veranstaltet werden und zwar nach Erbach zur Besichtigung des Schlosses und seiner weitläufigen Altparkanlage. Abfahrt morgens 7 Uhr 45 Min. mit Kassenbahn in Eberbach. — Für den Nachmittag ist eine Besichtigung des Pfaffenauer Parks und der Villa in Wildstadt geplant; von letzterem Ort wird abends 7.38 Uhr die Rückfahrt angetreten werden; Ankunft in Mannheim: 10 Uhr 35 Minuten.

* Der Schwimmklub „Salomander“ hielt vergangenes Donnerstag in seinem Vereinslokale („Scheffel“) seine diesjährige Frühjahrs-Generalversammlung ab. Aus dem vom Vorstand erhaltenen Bericht war zu entnehmen, daß der Verein heute ca. 300 Mitglieder zählt und sich in stetiger Aufschwung befindet. Anfang Juni wird der Verein, nachdem er durch das Entgegenkommen der hiesigen Garnison wieder unter den früheren günstigen Bedingungen die Militärschwimmhalle zu seinen Übungen überlassen bekommen hat, in letztere übersiedeln. Der Verein gedenkt jedoch, vielleicht schon im nächsten Jahre an die Erbauung eines eigenen Sommerbades zu denken. Es muß deshalb schon heute an den Opfergeist unserer Mitglieder appelliert werden. Demnächst soll es zu entscheiden sein, ob die Vermögensverwaltung gut sind, trotzdem der Verein mit großen Ausgaben zu rechnen hatte. Der letzte Punkt der Tagesordnung, der die Abhaltung des Sommerfestes betraf, machte eine längere Aussprache nötig. Das Fest findet am 18. Juli im Schützenhaus statt und werden die Ausschreibungen nach Genehmigung durch den Verbandschwimmrat veröffentlicht werden. Nebenfalls sei aber schon heute erwähnt, daß sich wieder die besten Kräfte hier werden werden, sodas spanische Wettkämpfe zu erwarten sind. U. a. wird auch eine Festungsartillerie ausgeschrieben werden. Mit einem „Gut Nacht“ auf den Verein und den edlen Sportklub der 1. Vorhinde, Herr Kindler, die Generalversammlung.

* Kassenkassierer. Auf die heute Dienstag stattfindende letzte Aufführung der „Künder“ machen wir besonders aufmerksam. Wegen Mittwoch findet keine Vorstellung statt wegen Vorbereitung der Revue „Die Auserwählte“ von Carl-Hilms, welche am Donnerstag, 26. Mai, zum ersten Male in Szene geht.

* Das Gewitter, welches am Samstag nachmittag über unsere Stadt zog, hat verschiedene Orten der Pfalz viel mitgeschlagen. Auf fallend ist übrigens die Häufigkeit der Blitze bei den diesjährigen Gewittern. Auch bei dem letzten Gewitter am Samstag machte sich dies bemerkbar. So traf in Oggersheim ein Blitzstreich die Scheuer des Gärtners Martin Kummerer und zündete. Das Gebäude brannte ab bis auf die Umfassungsmauern. Einige Bauernleute, die sich untergestellt hatten, kamen mit dem Schrecken davon. — Auch zu Neupfaffingen brannte eine Scheune infolge Blitzeinfalles nieder. — In Speyer schlug der Blitz in verschiedene Anwesen ein und hat vielfach Schaden angerichtet. Auch in den Turm der Heiliggeistkirche, auf dem sich kein Blitzableiter befindet, schlug der Blitz ein; er tief herab in das Dach und zertrümmerte ungefähr 200 Stengel. Auch aus Baden kommen Blitze mit sehr schweren Schäden, die das Unwetter angerichtet hat. In Königshausen am Kaiserstuhl schlug der Blitz in die Wohnstube der des Landwirts Friedrich Stahl. Das Feuer konnte erloscht werden. In Bischöfingen zündete der Blitz in der Scheune des Landwirts Karl Kromer, fuhr in den Stall und löste dort 2 Ochsen und 1 Kuh. Merkwürdigerweise wurden nur diejenigen Tiere erschlagen, die mit eisernen Ketten festgemacht waren. Auf der Weidung bei Bischöfingen wurden ein Mann, ein Kind und ein Pferd vom Blitze getötet, doch erholten sich die Betroffenen bald wieder. Der niederströmende Regen hat mancherorts durch Ueberflutung der Fluten größeren Schaden angerichtet. In der Gemeinde Reuthardt bei Bruchsal wurden die Kirchhofen, Gärten und Acker überflutet und in Seen verandelt. Der Blitz schlug in Unterdorf in zwei Wohnhäuser, ohne zu zünden. In dem einen Wohnhaus wurden aber leider Mann und Frau vom Blitze erschlagen. Die Frau ist auf der einen Körperseite gelähmt. Der Hagenhof, von dem das Unwetter begleitet war, war so heftig, daß die Körner noch einige Stunden nachher den Boden bedeckten.

* Ueber die „Deutsche Dante“ hält Herr Stud. Jäger in Heidelberg am 23. d., abends 9 Uhr, im „Kurfürsten“ (Ruhmstraße 15), einen Vortrag im Deutschen Nationalen Dichtungs-Verein, zu welchem auch Gäste freien Zutritt haben.

* Die sogen. „Polizei-Bremse“ an Bahnrädern und deren Beseitigung. Von der Groß-Polizeidirektion werden seit im Aufnahmefolgender Warnung erlaßt: „In letzter Zeit ist wieder öfters die Beseitigung gemacht worden, daß ein großer Teil der über verfahrenen Bahnräder an ihren Bahnrädern als Hemmschraube die Fußbremse (sogen. „Polizeibremse“) angebracht hat. Diese Art Bremse kann nicht als eine genügende Hemmschraube im Sinne des Paragr. 4 der Ministerialverordnung vom 29. Oktober 1895 „den Verkehr mit Bahnrädern auf öffentlichen Wegen und Plätzen betr.“ angesehen werden, worauf die Interessenten zur Beseitigung strafenden Einschreitens aufmerksam gemacht werden.“

* Aus dem Schöffengericht. Wegen Fundunterschlagung ergreift die Ehefrau Therese Holzner aus Schloßberg eine Gehängensstrafe von 2 Monaten. Ein in 14-jähriges Kind erhielt von einer Schülerin eine Wunde, welche auf unachtsamem Wege entstanden war. Aus Angst vor der Mutter wollte die Schülerin die Wunde wieder loswerden und sprach auf dem Heimwege die Angeklagte an, ob sie die Wunde weichen habe. Diese bejahte es sofort. Ihren Angaben, daß sie die Wunde für eine von ihr verlorene gehalten habe, schenkte das Gericht keinen Glauben, da sie erheblich, auch mit Juchaus, verheiratet ist.

* Aus Ludwigshafen. Drei Kinder eines Ehepaars in der Kapuzinstraße in Priesenheim gerieten in der Abwesenheit der Eltern an die Streichhölzer und das singte sie das Bett in Brand. Das Feuer dehnte sich bald auf das ganze Zimmer aus und nur den herbeieilenden Hausbewohnern ist es zu verdanken, daß der Brand gelöscht und die Kinder dem sicheren Tode entzogen wurden. — Am 24. Uhr früh fand heute ein Wächter der Post- und Telegraphenanstalt in der Henschhofstraße an der Mauerstraße 4 Gasse Weizen. Der Wächter benachrichtigte sofort die Polizei, die sich in der Nähe des Weckers auf die Mauer legte. Kurz darauf kam auch ein Mann, um die Sack abzuholen. Er gab an, die Sack von dem Kapitän eines Schiffes erhalten zu haben, nach diesem entschieden beschriften wird. Zwei des Diebstahls verdächtige Matrosen des Schiffes wurden festgenommen. — Sechs weibliche Zwangsdiener der Rettungsanstalt Hofloch verpöhlen Freiheit und brachen aus. Sie wurden aber alle wieder festgenommen.

Aus dem Großherzogtum.

* Siedersheim, 22. Mai. Bei der Aufsicht des hiesigen Kaufmanns 1.24 fälligen Votalsuges der Nebenbahn nach Mannheim erlitteste infolge des durch die Waldarbeiten aufgeführten Materials, welches sich während der Fahrt in den Doppelschienen festsetzte, der vordere Wagen des Zuges. Mit zwei Wunden wurde man den Wagen wieder auf das Geleise zurück, worauf der Zug mit halbstündiger Verspätung seine Fahrt fortsetzen konnte. — Gestern nachmittags 1/2 Uhr wurde die irdische Hülle des verlebten Heinrich Weidert zu Grabe getragen. Der Verlebte war während 28 Jahre ununterbrochen bei der Deutschen Steingewerkschaft Friedrichsberg beschäftigt und erzielte sich dortselbst wie auch bei seinen Mitarbeiter allgemein Verehrtheit. Eine Deputation der Fabrikleitung, der Gesangsvereine Frohstern, die Feuerwehrgesellschaft, die Weantzen, Weitzer und Mitarbeiter der Fabrik erwies dem Verstorbenen die letzte Ehre. Am Hause wie am Grabe trug der Gesangsverein Frohstern erhebende Ehre vor.

P. Schiesheim, 23. Mai. Wegen Vergehen gegen § 175 wurde dahier ein 23jähriger Burche namens Adam Heinrich Kling festgenommen und durch die Gendarmen nach Mannheim eingeliefert.

* Kleine Mitteilungen aus Baden. Herr Prof. A. Hüfing ist von dem Anfall, der ihn betroffen hat, soweit wieder hergestellt, daß er heute seine Vorlesungen an der Karlsruher Technischen Hochschule wieder aufnehmen will. — Eine am Samstag abend in Karlsruhe von circa 200 Schenckergesellen besuchte Versammlung beschloß, die Ausprägung von Arbeitern mit dem Streik zu beantworten. Die Arbeitslosen Organisationsrat trat dem Beschluß bei. — In einer ebenfalls am Samstag abgehaltenen Versammlung der Karlsruher Bauhilfsarbeiter wurde der am Donnerstag gefasste Beschluß, wonach am Samstag die Arbeit niedergelegt werden sollte, aufgehoben und ein neuer Beschluß gefaßt, der dahin geht, die Arbeit fortzusetzen und das Ergebnis der gestern festgestellten Verhandlungen vor dem Gewerbezweig als Einigungsdamm abzuwarten. — Das zur Konfusionsstraße Colar Feld gehörige Schloßgut Biel ging durch Kauf an Herrn Alex. Vogler-Scheiber von Bruchsal über. Gleichzeitig hat sich unter Beteiligung von Herrn Vogler eine Gesellschaft konstituiert, welche die rationelle Ausbeutung der zu dem Anwesen gehörigen, seit Jahrhunderten bekannten Mineralquelle (seltener Schwefel-„Heil-Schloßbrunn“) bezweckt. — Doch ein Jahrtausend zum Erhängen Verwendung findet, dürfte nicht alle Tage vorkommen. In Mannheim hat sich der etwa 61 Jahre alte Johann Wähler am Samstag auf diese Weise das Leben genommen. — Bei der geistigen Bürgerauswahl der Kreisbeschäftigten in Baden-Baden stimmten von 1001 Wahlberechtigten 1189 (74,3 Proz.) ab. Die Wählerdes-

Buntes Feuilleton

Extravaganter Diner, 1200 M. kostete das Gedächtnis bei einer Gesellschaft, die Mrs. und Mr. John Hanan in Rembow ihren Freunden vor einigen Wochen zur Einweihung ihres Hauses gaben.

— Ganakter des „einfachen Lebens“, die während des Winters an der Riviera, besonders in Nizza und Mentone, Aufsehen erregten, haben bis jetzt mit dem wärmeren Wetter ihr Lager nach Norditalien in die Nähe von Como verlegt.

tarioner und essen nur ungeschältes Mehl. Von ihrem Leben vor ihrem Eintritt in diese Gemeinschaft sprechen sie nicht. — Eine Bank in einer Menagerie, aus Paris wird berichtet: Eine Bank brach in einer Menagerie in Nogent-le-Roi bei Dreux aus.

— Kathederblüten. Ich schließe diese Puttmannsjahre wieder mit sehr schwachen Kenntnissen. — Ich werde nächsten Sonnabend wiederum eine Repetition anstellen, und zwar in der Art, wie ich mich überzeugt habe, daß es gar nicht geht.

— Holzapfel, wenn Sie mit mir reden, so schweigen Sie! — Nun stehen sie wieder am Fenster, wenn nachher einer herausfällt, so ist es wieder keiner gewesen.

Briefkasten

(Alle Anfragen, jedoch nur von Abonnenten unseres Blattes, müssen schriftlich eingereicht werden; mündliche oder telephonische Anfragen werden nicht erteilt.)

„Mehrere Gäste in der Landstraße“ ist keine Unterschrift. Wer von uns etwas wissen will, mag auch seinen Namen unter schreiben.

Abonent G. G. Die Zeichen Ihres Lösungsscheines bedeuten: Krankheiten des Herzens (Herzbeutel, Herzmuskel, Herzinnenhaut) oder der großen Gefäße.

Abonent G. G. Ihr Freund hat Recht. In den ersten heiligen Hotels gibt es kein Zimmer Nr. 13, doch darin heißt Mannheim nicht allein, sondern in allen größeren Hotels unseres Vaterlandes ist die ominöse Zahl 13 bei der Zimmernumerierung ausgelassen.

Abonent J. D. Es gibt jogen, allüberliche Gemeinden in Jpringen, Freiburg, Karlsruhe, in welchen noch die Hofie gebräuchlich ist. Auch hier wird bisweilen in der Schloßkirche lutherischer Gottesdienst gehalten.

Abonent Nr. 100. Droben Sie mit Klage, wenn er erfolglos, erheben Sie Klage auf Unterlassung usw. wegen Verletzung beim Amtsgericht.

Abonent O. L. 1. Der Dän hat Knochen, aber nach Ansehen, wie die Wirbelstiere überhaupt. 2. Schwarzwid hat in Baden keine Schonezeit.

Abonentin A. R. Am geschicktesten ist es, wenn der angehende Seemann mit dem vollendeten 18. Lebensjahre die Schule verläßt und auf einem Segelschiffe als Schiffsjunge Stellung zu erlangen sucht.

Abonent R. G. Die Friedrichsbrücke wurde bei ihrer Erbauung auf neue Pfeiler gestellt. Die Baukosten beliefen sich auf 1 208 588 Mark.

Abonent F. R. 1. Das Leumundzeugnis wird vom Groß-Bezirksamt ausgestellt. 2. Beide Religionen gehören der protestantischen Religion an.

Abonent A. S. M. 1. Hebbel's „Maria Magdalena“ ist in der Reclam'schen Bibliothek erschienen und für 20 Pf. in jeder Buchhandlung käuflich. Wenn Sie sich das Buch kaufen und lesen, finden Sie, was Sie zu wissen wünschen.

Abonent R. B. 1. Die Verzeihung ist ungeschützt. 2. Gesetz. Bestimmungen darüber sind nicht vorhanden; natürlich darf hieraus kein unangenehmer Wettbewerb entstehen.

Abonent J. R. 117. 1. Das Möbelstück ist Eigentum Ihrer Frau. 2. Eine Anfechtung gibt es nur im Kontrakte; aber schon für diesen Fall ist die Anfechtungsbefugnis abgelaufen.

Abonent A. R. Der Vertrag, durch den sich Ihr Schuldner verpflichtet, Ihnen sein künftiges Vermögen zu übertragen, ist nichtig. Der Vertrag, durch den derselbe sein gegenwärtiges Vermögen zu übertragen sich verpflichtet, bedarf der gerichtlichen oder notariellen Beurkundung.

Abonentin A. R. Wenn Sie die Frau nur für einen Monat angenommen haben, können sie dieselbe am 1. entlassen. Andernfalls müssen Sie eine 14tägige Kündigungsfrist vom 15.—1. innehalten. R.G.B. S. 611 ff.

Abonent J. D. Lubwigshafen. 1. Der Restaurateur ist nicht haftpflichtig. 2. Schadenersatz können Sie nicht geltend machen.

Die Krankheit unserer Zeit

Lebensfreude kehrt wieder, wenn die Diät aus nahrhaften, aber leicht verdaulichen Speisen besteht, wie solche in Knorr's vortrefflichen Haferflocken und in Knorr's Hafergrütze zu finden sind!

Färberei Prinz. 55192. Komplette Bedienung. Tadellose Ausführung. — Köpfe. Große Hof- u. Nationaltheater in Mannheim. Dienstag, den 23. Mai 1905. 31. Vorstellung. Abonnement D. Der Barbier von Sevilla.

D 5, 3 Landkutsche D 5, 3. Heute Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, jeweils von 8 Uhr abends ab: 57043. Grosse Tyroler Sänger-Konzerte. Kaufmännischer Verein Mannheim (e.V.) Donnerstag, den 25. Mai 1905, abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokale. Ordentl. Mitglieder-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Vorlage des Rechenschaftsberichts und Entlastung der Vorstände.

Mannheimer Liedertafel. Dienstag, den 23. Mai 1905, abends 7 1/2 Uhr. Gesamt-Chorprobe. Der Vorstand. Mannheimer Sing-Verein. Heute Dienstag, abends 9 Uhr. Chorprobe im Lokal. Der Vorstand. 57043.

Mannheimer Altertums-Verein. Sonntag, den 28. Mai 1905. Vereins-Ausflug nach Erbach. Abfahrt morgens 7 Uhr 45 Min. über Erbach. Die Vereinsmitglieder nach Erbach gehen sind zu zahlreicher Beteiligung eingeladen. 57043.

Luftkurort Lindenfels im Odenwald. Hotel Odenwald, Besitzer: A. Vogel. Erstes und größtes Hotel am Platze. Elektrisch, Licht, volle Pension 4 Mk. Telefon 9. Schöne Stille für größere Gesellschaften, angenehme Absteigequartiere für Touristen. Kur- und Wasserheil-Anstalt.

Bad Nauheim. Dr. med. A. Roth'sches Anstaltorium für Herz- u. Nervenkrankheiten. Dirig. Arzt: Dr. med. Max Asch. Brief-Adresse: Postfach 108. Funktion, Untersuchung u. Behandlung. Anstalt in Prop. (frei). Das Institut befindet sich in Dr. Hofmann's Kuranstalt, Bismarckstrasse 1, gegenüber Sprudel und Badhäusern.

Häusliche Trink-Kuren (auch als Vor- u. Nachkuren.) Marienbad. Anerkannt beste Wirkung der Heilwässer u. Brunnensalze bei: Fettleibigkeit, Magen- und Nieren-, Fettleber-, Harnsäure Diathese, Blutarmut, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Zuckerharnruhr, Blasen- und Nierensteine. Erhältlich in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien und durch Marienbader Mineralwasser-Versendung. 56653. Gebrauchsanweisung, Broschüren etc. gratis von der Versendung.

Kleidermacherinnen, welche die Kosten für wiederholtes Zuschneiden-Unterriß ersparen wollen, können wir Unterhüften auf viele Art antragen nur geringen empfinden, eine gute Passform zu erhalten. Die Kosten sind allerdings höher wie bei minderwertigen Zuschneide-Schultern, der Unterriß aber um so gründlicher und Wiederholungen überflüssig. Eine wirklich tüchtige Zuschneide, in welcher wir das Zuschneiden zu unserer höchsten Fertigkeit erlernen, ist die Zuschneide-Akademie von J. Szudrowicz Mannheim, N 3, 15. Frau Riedel Bwe. Gise Bauer. Math. Schilling. (Ev. Männer- u. Jünglingsverein. (E. V.) Redaktions- u. Druckerei, Dienstag, 23. Mai, abends 7 1/2 Uhr: Vortrag und Besprechung von Herrn Stadtrat Schilling. Jochenauer herzlich eingeladen.

Düsseldorf 1902 - Gold-Medaille. Aachener Badeöfen über 75000 im Gebrauch. HOUBEN'S GASHEIZÖFEN. J.G. HOUBEN SOHN CARL, AACHEN. Prospekt gratis - Verleiher an fast allen Plätzen.

0 7, 13 Hermann Apel 0 7, 13 Heidelbergstrasse. Juwelen, Goldwaren und Reparaturwerkstätte, Ankauf von Brillanten, Gold und Silber. 55653. Werkstätte für Reparaturen, Reparaturen, Umänderung, Modernisieren von Juwelen, Gold- u. Silberwaren jeder Art.

Damen- und Kinder-Kopfwaschen Manicure Parfüm und Toiletteartikel Haararbeiten in feinsten Ausführung empfiehlt bei Bedarf Christian Richter, D 4, 17. Blaufelchen eingetroffen. Alfred Hrabowski.

Giolina & Hahn

Vornehme Wohnungs-Ausstattungen

in allen Stylarten und Preislagen.

Salon-, Wohn-, Herrn- und Schlafzimmer.

Ausstellung zahlreicher Einrichtungen

nach Entwürfen hervorragender Künstler.

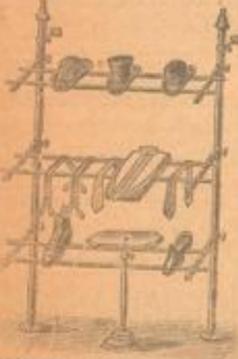
Teppich- und Möbelhaus

N 2, 9c.

N 2, 9c.

Original-Entwürfe und Voranschläge kostenfrei.

Schauenster und Badengefesse



für alle Branchen.
in Messing, gelbovernickelt oder
ff. vernickelt, 150 cm hoch,
150 cm breit, 19 m/m, mit
3 verstellbaren Gittern Kul-
legerhöhe.
komplett nur 17. 18.-
Eleg. Glasplattenbänder
25 cm hoch Glasplatte 15x25
mit Facette Nr. 2.75,
20 5/8 45 cm „ausziehbar“
Glaspl. 15x20 cm Nr. 3.50.

Jakob Altstädter
Bühnenstr. 37. Tel. 2246.
Beratung. Sie Spezial-Offerte
und Katalog unter Angabe
der Preise. 22707

P 4, 12 **Hemden-Klinik** P 4, 12
Weisse und farbige 2576511

Herrn-Hemden

nach Mass unter Garantie für tadellosen Sitz.

Fahrräder u. Motorräder

Fabrik gegründet 1872.

Gritzner

3000 Arbeiter

haben leichtesten Lauf bei
grösster Stabilität u. eleganter Bauart.

Niederlage: **Mannheim, C 4, 1**

Gebäude-Reinigung.

C 3, 1. **Emil Mittel** C 3, 1.

Eisenhaltiges 2978

„Feronia“ Gesundheits-Brot und Gebäck

D.R.-P. Nr. 137307.

Glänzend bewährtes Nahrungs- u. Kräftigungsmittel für
Jedermann. Ganz besonders zu empfehlen für: Blot-
schwäche, Blutarme, Nervenschwache u. Reconvalescenten.
Vorzüglich für Sporttreibende aller Art.
Ärztlich empfohlen.

Täglich frisch und frei in's Haus zu beziehen von
J 5, 6 August Böhles J 5, 6
sowie in allen durch Plakate erkenntlichen Geschäften.

Ich bin wieder genötigt, **10 Mk. Belohnung**
auszusetzen für Denjenigen, der mir die Person namhaft macht,
welche unter meinem Namen aus zu reparierende Stühle herbeiführt,
damit ich denselben belangen kann. — Dankschreiben belieben Sie,
dass ich kein Hauspersonal halte. Aufträge werden nur von
mir selbst begeben, chemie Reparaturen per Karte. Verrechnung
nur mit Material. Gütige Beachtung; auch Besichtigung einlegen,
Patentfrage, Stuhlfrage etc. 26592

Spezial-Stuhl-
Reparaturwerkstätte **A. Köniq. Q 1, 13.**

Hans Vetter & Geber

Ingenieurbureau und Mechanische Werkstätte
Tel. 3032 **MANNHEIM** J 7, 24.

Maschinenbau

Ersatzteile für Maschinen — Dampf- und elektrisch betriebene Kräne,
Aufzüge etc. etc. — Montagen und Reparaturen. — Schnellste Bedienung.

Automobile

Reparaturen Ersatzteile Garage.

Achtung! Radfahrer!

Grosse Sendung Fahrradgummi. So lange Vorrat.
Laufdecken mit Garantie Mk. 4.25
Luftschläuche mit Dunlopventil „ „ 3.00
Ein Posten
Neue Fahrräder Mk. 75.00.
Volle einjährige Garantie.

P. & H. Edelmann Nachf., D 4, 2.
Tel. 1416.

Planken **03,4** Planken

neben der Reichspost.

Neueröffnung meiner Filiale

Damenkonfektion

Spezialität: Saison-Costumes, Costume-Röcke, Blousen,
Staubpaletôts, sowie Unterröcke.

Reichhaltigste Auswahl. Reelle Bedienung.

Telephon im Staumbau F 1, 10
Nr. 2724.

Sophie Link

Telephon der Filiale Nr. 1450.

Total - Ausverkauf

wegen 32208

vollständiger Geschäftsaufgabe

zu

bedeutend ermässigten Preisen.

Verkauf nur gegen bar.
Umtausch nicht gestattet.

D 2,1 Ernst Dinkelspiel D 2,1

Wäsche- und Ausstattungs-Geschäft.

Gut u. Billig kaufen Sie

vollständige
Wohnungseinrichtungen,
moderne
Schlafzimmereinrichtungen,
sowie einzelne Stücke als:
Kleiderschränke, Vorküchen,
Spiegelschränke, Kommoden,
Waschkommoden, Nachttische,
Bettstellen, Tische,
Schreibtische, Stühle, Sopha's
u. Divans, Spiegel u. Bilder,
Wand- u. Standuhren,
Kücheneinrichtungen.

Fertige Betten

bei
Heinrich Schwalbach
Mannheim, J 3, 17.

etc.
haben keine
Schuppen,
keinen Quarz-
ausfall, er-
stehen langes reiches Quarz,
wenn Sie sich Dr. August
Wunderlich's Quarzpulver u.
d. Naturheilvers. bedienen.
Nur allein bei: Krupp's
Drogerie, D 1 1. 2227

Ich Anna Csillag

mit meinem 195 Ctm. langen **Rieson-Loreley-Haar**, habe solches in Folge 14 monatl. Gebrauches meiner selbsterfundnenen Pomade erhalten. Dasselbe ist als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, als befördert bei Herren einen vollen kräftigen Bartwuchs und ver-
leiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf- als auch Barthaar natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dasselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter

Preis eines Tiegels 2 Mark, doppelter Tiegel 3 Mark.

Anna Csillag, Wien.

Haupt-Depot in Mannheim bei:
Ludwig & Schütthelm
0 4, 3 Hof-Drogerie 0 4, 3
(Telefon Nr. 252),
wohin alle Aufträge zu richten sind.
Postversand täglich gegen Nachnahme
oder Voreinsendung des Betrages. 54078



Vliten-Karten

liefern in goldmach-
voller Ausführung

Dr. S. Saas Buchdruckerei G. m. b. S.

„Askania Therme“
mit selbsttätiger (automatischer) Zünd-
vorrichtung.
Der derzeitige zweckmässigste

Gas-Badeofen

und Schnell-Wassererhitzer
für Wandbefestigung und auf Zimmerheizofen,
mit höchster, unübertroff. Leistung
bei sparsamstem Gasverbrauch.
Durch die automatische Zündung:
Ausschluss jeder Verbrennungs- u. Explosionsgefahr
sowie verwendbar für Einrichtungen zur gleich-
zeitigen Entnahme warmen oder heissen Wassers
an verschiedenen Zapfstellen.
Nur solideste Ausführung bei billigsten Preisen.
Ferner bringen unsere allgemein bekann-
ten „Spr-Gaskocherplatten u. Bratöfen „Askania“
in empfehlende Erinnerung.
Zu haben in jedem bess. Installationsgeschäft,
Kataloge und Prospekte gratis und franko durch das Werk

Central-Werkstatt in Dessau

(Eigentum der Deutschen Continental-Gasgesellschaft)
oder deren Generalvertreter **Georg Ch. Schnabel**
in München, Konradstrasse 1. 3990

A. Bernstein

N 4, 13 **Kunststrasse** N 4, 13
Spezial-Geschäft für Mal- u. Zeichenutensilien.

empfehlen

Künstler-Skizzen- und Dekorationsfarben,
Aquarell-, Tempera-, Gouache, Helios und
Gobelinfarben. 50008

Malstetten, Keilrahmen in jeder beliebigen Grösse.

Lichtpauspapiere

Rollten und Bogen, Zeichenpapier,
Grosse Auswahl in Feldstapelfeilen und Malstählen.
Sämtliche Schulartikel.

Das feinste und edelste
Schwarzwälder Kirschenwasser
wird aus den feinsten schwarzen Wildkirschen des Neck- und Rheingebietes
Liedes erzeilt. 53029
Ich führe nur solches als Spezialität, wie alle feinsten
Schwarzwälder Obstweine als: Zwetschenwasser, Gebirgs-
Wacholder, Heidelbeergeist, Brombeergeist etc.
Französische und deutsche Cognacs.
Nur feinste Qualitäten. Weinpreis 2/3.

Adolf Burger, Breitestr. 51 5. Telefon 2137.

Sämtliche Strickgarne in guten gediegenen Sommerstrümpfen!
Vilene, Doppelgarne, Vigogne, Merino, sowie reine Sommer-
wolle in grünen Farben und Qualitätenwahl sehr vorrätig.
Sonderfarben, sowie Knittrisen befrage sofort und billig. Ganz ge-
richte und gewasche Daunen- und Federkissen, Garterbänder,
sowie reizende Kinderkleider in grossem Sortiment. Sittliche
Preise. Reelle Bedienung. 51527

G 5, 9 H. Kahn G 5, 9
Jahrbuch: August Reinach.
Rabattmarken des allgemeinen Sparvereins.

Plissébrennerei

Luise Evelt Ww.
Meine Wohnung befindet sich von nun an in E 2, 14 (Planken).